

Wie kann Rahden junge Ärzte reizen?

Viererbündnis veranstaltet Informationsveranstaltung zur Sicherung der medizinischen Versorgung

Rahden(WB). Wie können wir die ärztliche Versorgung in Rahden sicherstellen? Mit dieser Frage beschäftigte sich eine Podiumsdiskussion. Und etwa 80 Besucher wollten darauf die Antwort hören.

Von Elke Bösch

Doch das fiel den Experten nicht leicht. Denn: Der Ärztemangel ist kein hausgemachtes Rahdener Problem, sondern in ländlichen Regionen überall vorhanden. Um Wege aus der Misere zu finden, hatten SPD, FDP, FWG und Grüne zu dieser Veranstaltung in den Westfalen-Hof eingeladen. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Achim Post moderierte und erfuhr auf seine Frage: »Gibt es überhaupt Ärztemangel in Rahden? von Siegfried John: »Ja.« Das sei schon jetzt spürbar, aber Sorge bereite dem Allgemeinmediziner besonders die Altersstruktur bei den Hausärzten in Rahden. »60 Prozent von den hier niedergelassenen Medizinern sind über 55 Jahre alt.« Und dass sie alle Nachfolger finden, daran zweifelten die Podiumsteilnehmer. Hans-Eckhard Meyer (FDP): »Zur Zeit ist das Mangel noch nicht akut.« Er kritisierte das Verteilungsverfahren: »Elf Augenärzte gibt es in Minden, keinen in Rahden.«

Professor Dr. Wolf-Dieter Reinbold, Ärztlicher Direktor an den Mühlenkreiskliniken (MKK), nahm kein Blatt vor den Mund. Er kritisierte, dass nach der Wiedervereinigung 4000 Studienplätze abgebaut worden seien. »Jetzt fehlen uns die Ärzte. Wir brauchen mehr Studienplätze«. Den Numerus Clausus von 1,0 bezeichnete Reinbold als »irrsinnig«. »Der Staat und die Kassenärztliche Vereinigung (KV) müssen mehr Geld in die Hand nehmen.

Als positiv bewertete Professor Reinbold, dass die MKK den Zuschlag bei der Mediziner Ausbildung der Universität Bochum bekommen habe und jetzt Studenten ausbilden könne. »Allerdings müssen wir für zehn Millionen Euro ein Lehrgebäude errichten. Sechs Millionen erhalten wir von Land und Bund, vier Millionen müssen wir durch Sponsoren finanzieren. Trotzdem waren sich alle Experten einig, dass die Entscheidung für die MKK wichtig ist: »So kommen mehr Studenten in die Region und bleiben vielleicht.« Besonders die anwesenden Ärzte forderten von KV und Politik den Bürokratieabbau, der den Praxen schwer zu schaffen mache und auf Kosten der Menschlichkeit gehe.

Dass Geld in die Hand genommen werden muss, daran zweifelte auch die Bürgermeisterkandidatin des Viererbündnisses, Bela Lange, keineswegs. »Wir müssen den jungen Ärzten Anreize bieten«, sagte Lange. Sie will sich unter anderem für interkommunale Zusammenarbeit einsetzen. Außerdem hält Lange – besonders wegen des demographischen Wandels – eine Verbesserung beziehungsweise Änderung des Personennahverkehrs für sinnvoll. »Die älteren Menschen müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihren Ärzten gelangen. Oder – wenn das nicht machbar ist – dann könnte der Arzt mit einer mobilen Praxis zu den Patienten kommen«.

Hans-Eckhard Meyer forderte, dass die Stadt die Koordination übernimmt und die verschiedenen Parteien zusammen bringt Er schlug zum Beispiel vor: »Die Stadt kann ein Grundstück in Erbpacht zur Verfügung stellen.« Außerdem: »Wir haben eine hervorragend aufgestellte Portalklinik. Daran kann ein Medizinisches Versorgungszentrum angeschlossen werden.«

Dass es zu wenig Hausärzte gibt, gab auch Ansgar von der Osten von der KV zu. Auch aus seiner

Sicht könnten Gemeinschaftspraxen Abhilfe schaffen. Die Übernahme von Einzelpraxen bewertete er als schwieriger. Von Osten wies darauf hin, dass die KV für die Stadt Rahden sogar einen Sonderbedarf einen Augen- und einen Hautarzt zugestehe. »Aber es fehlen Interessenten«. Dr. Wolfgang Adam forderte einen runden Tisch, an dem alle sitzen sollten sowie attraktive finanzielle Anreize für junge Ärzte. Dass die Stadt sich etwas einfallen lassen muss, um Rahden für Mediziner attraktiv zu machen, riet auch der Regionaldirektor der AOK Nord-West, Gerd Wiechers.

Die Vertreter aus Rahden waren sich einig, dass die Stadt schnell handeln muss, weil andere Kommunen auch schon an der Problematik arbeiten.